

Statistisches Amt des Saarlandes

Kurzbericht

Nr. v/7

Oktober 1951

Jg. 1

Die Arbeitslosigkeit im Saarland Ergebnisse einer Erhebung am 11. Juni 1951

Die Arbeitslosigkeit, die in der Vergangenheit so oft Ursache starker sozialer Spannungen war und auch gegenwärtig das Wirtschaftsleben verschiedener Länder schwer belastet, hält sich im Saarland auf einem Stand, der wesentlich günstiger ist als in den besten Jahren vor dem Krieg. Während im Sommer 1938 auf 1 000 beschäftigte Arbeitnehmer immer noch 21 Arbeitslose kamen, wurden am 11.6.1951, auf 1 000 Beschäftigte nur noch 11,5 stellungslose Arbeiter und Angestellte gezählt. Die Arbeitslosenzahl ist im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten heute niedriger als es dem normalen Stand entspricht. Die materielle Belastung, die durch die Arbeitslosigkeit entsteht, macht deshalb auch nur einen kleinen Anteil der Gesamtaufwendungen des Staates, der Gemeinden und der Versicherungsanstalten für Renten, Pensionen und Unterstützungen aus. Gleichwohl ist die Arbeitslosigkeit im persönlichen Bereich der Betroffenen auch heute eine Quelle wirtschaftlicher Not und moralischer Gefährdung. Sie sollte deshalb stärker in das Blickfeld der Öffentlichkeit gestellt werden. Es geht immerhin um die Existenz von über 3 000 Arbeitern und Angestellten, die in der Mehrzahl aus Gründen, für die sie nicht verantwortlich sind, vom Erwerbsleben ausgeschlossen bleiben.

Von den am 11.6.1951 gemeldeten 3 305 Arbeitslosen waren 1 927 weibliche Arbeitnehmer, das sind 58,3 % der Gesamtzahl. Die Zahl der arbeitslosen Frauen und Mädchen übertrifft die der männlichen Arbeitslosen um 549. Im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten ist die Arbeitslosigkeit der Frauen jedoch weit größer als die Arbeitslosigkeit der Männer. Bei den Männern kommen 5,9 Arbeitslose auf 1 000 Beschäftigte, bei den Frauen dagegen 34,9, also fast sechsmal so viel.

Trotz der Enge des Raumes zeigt die Verteilung der Arbeitslosen im Saarland bedeutende regionale Unterschiede, die freilich bei den allgemein niedrigen Zahlen nicht sonderlich ins Gewicht fallen. Am stärksten betroffen sind die Kreise Homburg und St.Ingbert, die auf 1 000 Einwohner 6,9 bzw. 6,7 Arbeitslose zählen. Die günstigsten Verhältnisse finden sich in den Kreisen St.Wendel und Saarbrücken-Land mit 2,7 und 2,3 Arbeitslosen auf 1 000 Einwohner. Wie üblich ist die Arbeitslosigkeit in den Städten größer als in den Landgemeinden. In den 12 Stadtgemeinden entfallen im Durchschnitt auf 1 000 Einwohner 4,5 männliche und 5,7 weibliche, in den Landgemeinden 2,2 männliche und 2,8 weibliche Arbeitslose.

Die Arbeitslosen nach Berufsgruppen.

Berufsgruppe	Zahl der Arbeitslosen		
	absolut	v.H.	auf 1 000 Beschäftigte
a) Männer			
Metallarbeiter	147	10,7	2,6
Verkehrsarbeiter	122	8,9	7,2
Hilfsarbeiter	357	25,9	17,2
Kaufm.-, Büro- u. Verw. Berufe	354	25,7	12,5
Übrige Berufsgruppen	398	28,8	3,7
Zusammen	1 378	100,0	5,9
b) Frauen			
Bekleidungsarbeiterinnen	121	6,3	24,2
Hausgehilfinnen	404	21,0	28,5
Hilfsarbeiterinnen	343	17,8	66,1
Kaufm.-, Büro- u. Verw. Berufe	366	18,9	20,2
Arbeitskräfte ohne festen Beruf	268	13,9	565,4
Übrige Berufe	425	22,1	34,6
Zusammen	1 927	100,0	34,9

Der größte Teil der Arbeitslosen gehört nur wenigen Berufsgruppen an. Von den männlichen Kräften entfallen allein 71,2 % auf die vier Gruppen: Hilfsarbeiter (25,9 %), Kaufmännische- u. Büroangestellte (25,7 %), Metallarbeiter (10,7 %) und Verkehrsarbeiter (8,9 %). Bei den Frauen kommen 77,9 % aller Arbeitslosen auf die fünf Hauptgruppen Hausgehilfinnen (21,0 %), Hilfsarbeiterinnen (17,8 %), Kaufmännische- u. Büroangestellte (18,9 %), Bekleidungsarbeiterinnen (6,3 %) und "Arbeitskräfte ohne festen Beruf" (13,9 %). Im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl ist die Arbeitslosenzahl in den einzelnen Berufsgruppen außerordentlich verschieden. Bei den Männern bewegen sich die Ziffern, selbst wenn man extreme Ergebnisse für einige kleine Berufsgruppen außer Acht läßt, zwischen 0,7 und 17,2 Arbeitslosen auf 1 000 Beschäftigte. Unter den großen Berufsgruppen stehen die Bergleute, mit einer Ziffer von 0,7 Arbeitslosen auf 1 000 Beschäftigte, als die Gruppe mit der geringsten Arbeitslosigkeit an der Spitze, während die Hilfsarbeiter mit 17,2 die ungünstigste Ziffer aufweisen. Bei den Frauen ist die Streuung noch größer, doch liegen die Verhältnis-ziffern der wichtigsten Berufsgruppen, abgesehen von den Hilfsarbeiterinnen, ziemlich dicht beieinander.

Unter den Arbeitslosen überwiegen naturgemäß die Arbeiter; im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl sind sie mit 10,8 auf 1 000 jedoch weniger stark betroffen als die Angestellten, bei denen 14,2 Arbeitslose auf 1 000 Beschäftigte entfallen. In beiden Arbeitnehmerkategorien sind die Arbeitsmarktverhältnisse für die Männer weit günstiger als für die Frauen. Unter den weiblichen Arbeitern (44,5 Arbeitslose auf 1 000 Beschäftigte) ist die Arbeitslosigkeit rund 9 mal höher als unter den männlichen Arbeitern (4,9); auf 1 000 beschäftigte männliche Angestellte wurden 11,2, auf 1 000 weibliche 20 Arbeitslose gezählt. Bei den Arbeitern war die Zahl der männlichen und weiblichen arbeitslosen Facharbeiter wesentlich geringer als die der ungelerten Kräfte.

Während die Arbeitslosen zum größten Teil nur wenigen Berufsgruppen angehören, ist die Aufgliederung nach Wirtschaftsgruppen bedeutend vielfältiger. Am stärksten fällt auf, daß die Zahl der Arbeitslosen, welche zuletzt im Bergbau, in der eisenschaffenden Industrie und in der keramischen Industrie, ferner bei den öffentlichen Unternehmen: Post, Eisenbahn und Versorgungsbetrieben beschäftigt waren, außerordentlich gering ist. Nur 7 % der männlichen Arbeitslosen gehörten vordem zu den genannten Wirtschaftsgruppen, obwohl diese über die Hälfte der männlichen Arbeitnehmer umfassen.

Der Familienstand der Arbeitslosen

	Gesamtzahl der Arbeits- losen	davon sind			in v.H.		
		ledig	verhei- ratet	verwitwet geschieden getr.lebend	ledig	verhei- ratet	verwitwet geschieden getr.lebend
Männer	1 378	483	825	70	35,0	59,9	5,1
Frauen	1 927	1 380	255	292	71,6	13,2	15,2
Zusammen	3 305	1 863	1 080	362	56,4	32,7	10,9

Von der Gesamtzahl der männlichen Arbeitslosen sind 59,9 % verheiratet, 35 % ledig und 5,1 % verwitwet, geschieden oder leben von ihrem Ehegatten getrennt. Unter den weiblichen Kräften befinden sich dagegen 71,6 % Ledige und 13,2 % Verheiratete. Relativ groß ist mit 15,2 % der Anteil der geschiedenen, verwitweten und getrennt lebenden Frauen. Von ihnen sind über die Hälfte Witwen. Von den Arbeitslosen haben 495 Männer und 401 Frauen insgesamt rund 1 550 Kinder unter 16 Jahren; die Zahl der von der Arbeitslosigkeit unmittelbar betroffenen Personen also der Arbeitslosen und ihrer Angehörigen erreicht etwa 5 700.

Die Arbeitslosen nach der Dauer der Erwerbslosigkeit

	Gesamtzahl d.Arbeits- losen	Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen waren arbeitslos											
		unter 2		2		6		13		26		über 52	
		Wochen		6		13		26		52		Wochen	
		abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Männer	1 378	207	15,0	208	15,1	197	14,3	185	13,4	180	13,1	401	29,1
Frauen	1 927	176	9,1	395	20,5	453	23,5	392	20,3	203	10,6	308	16,0
Zusammen	3 305	383	11,6	603	18,2	650	19,7	577	17,5	383	11,6	709	21,4

Trotz der geringen Zahl Arbeitsloser und einem gleichbleibend hohen Angebot offener Stellen, ist der Anteil der langfristig Arbeitslosen sehr groß. Von den Männern sind 29,1 % bereits über ein Jahr und 42,2 % über ein halbes Jahr arbeitslos. In einigen Berufen ist der Prozentsatz der langfristig Arbeitslosen noch bedeutend höher. Bei den Frauen ist der Anteil der langfristig Arbeitslosen wesentlich geringer, als bei den Männern. Nur 16 % sind über ein Jahr und 26,6 % über ein halbes Jahr arbeitslos. Der Gesamtarbeitsausfall der gemeldeten 3 305 Arbeitslosen betrug vom Beginn ihrer Arbeitslosigkeit bis zum Stichtag der Erhebung rund 106 000 Wochen, das sind fast 5 Millionen Arbeitsstunden.

Unter den subjektiven Ursachen, die zur Arbeitslosigkeit führen, ist das Alter der Erwerbslosen ohne Zweifel eine der schwerwiegendsten. Bei abnehmender Leistungsfähigkeit sind die älteren Arbeitnehmer, vor allem in den schwererarbeitenden Berufen, stärker durch Entlassung bedroht als jüngere Kräfte und ihre Vermittlung in neue Stellungen ist meistens sehr schwierig. Die älteren Kräfte sind gegenwärtig unter den Arbeitslosen relativ stärker vertreten als in Zeiten großer Arbeitslosigkeit; über ein Viertel der arbeitslosen Männer ist älter als 50 Jahre. Im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten ergibt sich für die über 50 Jahre alten Arbeitnehmer eine Arbeitslosenziffer von 10,2 auf

Das Alter der Arbeitslosen

Altersgruppe	Zahl der Arbeitslosen		v.H. der Gesamtzahl		auf 1000 Beschäftigte der Altersklasse entfielen Arbeitslose 1)	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
bis unter 18 Jahre	56	324	4,1	16,8	3,1	49,2
18 bis unt. 20 Jahre	59	288	4,3	14,9	4,1	44,9
20 " " 25 "	148	449	10,7	23,3	5,2	35,8
25 " " 30 "	168	272	12,2	14,1	6,6	32,0
30 " " 40 "	267	313	19,4	16,3	6,4	44,1
40 " " 50 "	322	193	23,4	10,0	5,8	36,9
50 " " 60 "	297	82	21,5	4,3	11,1	34,2
60 " " 65 "	57	6	4,1	0,3	10,1	16,1
65 und darüber	4	-	0,3	-	1,4	-

1) berechnet unter Verwendung des Ergebnisses der Erhebung über die Altersgliederung der Beschäftigten vom 1.2.1950.

1000, während auf 1000 jüngere Arbeiter und Angestellte nur 5,5 Arbeitslose entfallen. Für die Kaufmännischen- und Büroangestellten (19,9 %) und die Hilfsarbeiter (27,9 %) sind die Arbeitslosenziffern für die über 50-jährigen noch erheblich ungünstiger als im Durchschnitt. Unter den weiblichen Kräften dominieren dagegen die jungen Frauen und Mädchen unter 25 Jahren; die Arbeitslosen über 50 Jahre machen nur 4,6 % der Gesamtzahl aus, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der Beschäftigten Frauen dieses Alters ebenfalls nur gering ist.

Neben dem Alter ist die Minderung der Erwerbsfähigkeit als Ursache der Arbeitslosigkeit von großer Bedeutung. Von den 1 378 männlichen Arbeitslosen sind 840 erwiesenermaßen körperlich nicht voll-arbeitsfähig. Unter ihnen befinden sich 170 Fuß- und Beinbehinderte, 111 Arm- und Handbehinderte, 79 Blinde, Nervenranke und Hirnverletzte, 359 mit inneren Leiden und 121 sonstige Kräfte, die nicht voll-arbeitsfähig sind. Unter den Frauen ist die Zahl der Behinderten dagegen nur gering. Der Widerspruch, der sich aus der Gegenüberstellung der Zahl der Arbeitslosen mit dem Stellenangebot ergibt, führt in der Öffentlichkeit sicher zu einer Verkennung des Arbeitslosenproblems. Aber allein schon die Scheidung nach Geschlechtern zeigt, daß nur für die Männer ein Überangebot an Stellen besteht. Bei weiterer Gliederung nach Berufen zeigt sich, daß auch in verschiedenen Gruppen, besonders bei den Angestellten der Kräftebedarf geringer ist als die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen, während für die Berufsgruppen mit einem konstant großen Kräftebedarf überwiegend alte oder erwerbsbehinderte Stellensuchende zur Verfügung stehen.

Ungeachtet der zahlreichen Gründe die zum Verlust des letzten Arbeitsplatzes führten, ist die Arbeitslosigkeit der Männer als Gesamterscheinung letzten Endes auf drei Ursachen zurückzuführen:

1. Stellenmangel für Angestellte und einige Arbeiterberufe,
2. Krankheit, Alter und Erwerbsminderung, die die weitere Tätigkeit in dem bisher ausgeübten Beruf nicht zulassen; betroffen sind vor allem die Schwerarbeiter, zum Teil aber auch Angestellte,
3. Arbeitsplatzwechsel vollqualifizierter Kräfte, die jedoch in der Regel nur kurzfristig arbeitslos sind.

Die Ursachen der Frauenarbeitslosigkeit sind zwar dieselben, doch sind sie mehr als bei den Männern, auf die einseitige Struktur der saarländischen Wirtschaft zurückzuführen. Es sind zu wenig Industrien vorhanden, die Frauen in großer Zahl beschäftigen, so daß sich den Frauen als Arbeiterinnen vielfach nur in Randgebieten der Wirtschaft Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Aus diesen Gründen war im Saarland von jeher der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten ausgesprochen niedrig. Zwar konnten die Frauen in den letzten Jahren in der Industrie an Boden gewinnen, der Rückgang an weiblichen Beschäftigten in anderen Wirtschaftsabteilungen, besonders in der Wirtschaftsabteilung "Häusliche Dienste" war jedoch so groß, daß die Gesamtzahl der beschäftigten weiblichen Arbeiter Ende Juni 1951 noch um rund 1 000 unter dem Stand von 1939 lag. Die Zahl der weiblichen Angestellten nahm zwar um 4 300 zu, doch genügte diese Zunahme nicht, um den Anteil der Frauen an der inzwischen gestiegenen Gesamtzahl der Beschäftigten im Vergleich zu 1939 zu halten. Andererseits bedarf es nur der Erwähnung des Frauenüberschusses in den Geburtsjahrgängen 1900 bis 1927, und des aus diesem Überschuss resultierenden Zwanges zur Erwerbstätigkeit, um die Hauptursache der Arbeitslosigkeit der weiblichen Arbeitnehmer zu erkennen. Der Mangel an Stellen für Frauen ist auch in der Arbeitsmarktstatistik leicht festzustellen. Auf 100 Arbeitslose entfielen am 11.6.1951 nur 42 offene Stellen. Nach Abzug der 543 Stellen für Hausangestellte, die von den Arbeitslosen nicht nur aus Gründen der Bequemlichkeit abgelehnt werden, vermindert sich die Zahl der offenen Stellen für die 1 927 Arbeitslosen auf 262. Während also für vollqualifizierende Männer reichlich offene Stellen vorhanden sind, können auch die gesunden weiblichen Kräfte wegen der ungenügenden Zahl freier Arbeitsplätze nicht vermittelt werden.

Von den gemeldeten Arbeitslosen wurden am Stichtag fast genau die Hälfte aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterstützt, doch war der Anteil der unterstützten Frauen mit 42,9 % bedeutend geringer als der der Männer, von denen 59,5 % unterstützt wurden. Weitere 3,2 % der Frauen und 3 % der Männer erhielten Fürsorgeunterstützung. Der Kreis der Unterstützungsempfänger setzt sich vorwiegend aus den Kräften zusammen, die wegen Erwerbsminderung oder wegen Stellenmangel schon lange erwerbslos sind, während die infolge Arbeitsplatzwechsel arbeitslos gewordenen Arbeitnehmer nur schwach vertreten sind.

Als eine der vielen Gruppen die der Hilfe bedürfen, machen die Arbeitslosen, ganz im Gegensatz zu früheren Jahren wenig von sich reden. Dessen ungeachtet ist die Arbeitsverwaltung unablässig bemüht bei der guten Beschäftigungslage der Saarwirtschaft auch noch die verhältnismäßig geringe Zahl der nicht vollqualifizierenden arbeitslosen Männer und die arbeitswilligen Frauen unterzubringen.